

BRSO
HAMMER
KONZERT

1

Samstag 29.1.2022
Max-Joseph-Saal der Münchner Residenz
20.00 – ca. 21.30 Uhr

Sonntag 30.1.2022
Evangelische Akademie Tutzing
18.00 – 19.30 Uhr

1. Kammerkonzert mit Solisten des
Symphonieorchesters
des Bayerischen Rundfunks

2021/2022

MITWIRKENDE

CHRISTOPHER CORBETT
Klarinette

TOBIAS STEYMANS
Violine

GIOVANNI MENNA
Viola

GIORGI KHARADZE
Violoncello

VICTORIA SCHWARTZMAN
Klavier

ÜBERTRAGUNG DES KONZERTMITSCHNITTS AUS MÜNCHEN
Donnerstag, den 10. Februar 2022, ab 20.05 Uhr auf BR-KLASSIK

PROGRAMM

SÁNDOR VERESS

- »Introduzione e Coda« für Violine, Klarinette und Violoncello
- Molto calmo – Coda. Presto

WOLFGANG AMADEUS MOZART

- Klavierquartett g-Moll, KV 478
- Allegro
 - Andante
 - Rondeau

Pause

KRZYSZTOF PENDERECKI

- Quartett für Klarinette und Streichtrio
- Notturmo. Adagio
 - Scherzo. Vivacissimo
 - Serenade. Tempo di Valse
 - Abschied. Larghetto

RICHARD STRAUSS

- Klavierquartett c-Moll, op. 13
- Allegro
 - Scherzo. Presto – Molto meno mosso
 - Andante
 - Finale. Vivace

MIT DELIKATESSE UND SPIELFREUDE

Klarinetten-Kammermusik und Klavierquartette aus drei Jahrhunderten

Matthias Corvin

Als Schüler von Béla Bartók und Zoltán Kodály wuchs der Komponist **Sándor Veress (1907–1992)** während einer Blütezeit der ungarischen Musik auf. Wie seine Lehrer beeinflusste auch ihn die Verbindung von Volks- und Kunstmusik. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg wandte sich Veress verstärkt moderneren Techniken zu. Allerdings ist seine Musik selten nur avantgardistisch, denn »die Zusammenfassung von Tradition und Gegenwart zu einer großen Synthese« hielt er »für die einzige mögliche Lösung im Schadenzitalter des intellektuellen und antiintellektuellen Barbarismus«. 1943 wurde Veress als Nachfolger seines Lehrers Kodály Kompositionsprofessor an der Musikakademie in Budapest, wo György Ligeti und György Kurtág zu seinen Schülern gehörten. 1950 emigrierte Veress aus seiner nun sowjetisch-kommunistisch kontrollierten Heimat nach Italien und dann in die Schweiz. Am Berner Konservatorium wurde er ein angesehener Kompositionslehrer.

Introduzione e Coda für Violine, Klarinette und Violoncello entstand im Jahr 1972 auf Anregung des Geigers Sergiu Luca während der Sommerkurse der Portland State University in Oregon, bei denen Veress Composer-in-Residence war. Dort erklang dieses etwa zehnminütige Stück auch erstmals am 20. Juli 1972. Die zweiteilige Form mit der Tempofolge langsam–schnell verweist auf ein Grundprinzip der ungarischen Folklore, das man auch vom Csárdás kennt. Veress entwickelt ein Werk, das in seinem Klangbild und der Streicher-Spieltechnik dem Geist der Neuen Musik verpflichtet ist – der erste Teil wird quälend langsam zelebriert, der zweite ist schrill und kurz. Dennoch bleibt die Anbindung an die Folklore erhalten, diese wird allerdings in ihre einzelnen Bestandteile zerlegt wie in einem kubistischen Bild. Auf drei Melodie-Instrumente begrenzt, gelingt

so eine ungemein facettenreiche Musik. Der Sohn des Komponisten, Claudio Veress, berichtete übrigens, dass sein Vater immer mehr Gefallen an der ganz »eigenen Kompaktheit« dieses Stücks fand.

In seinen ersten Wiener Jahren ab 1781 festigte **Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)** seinen Ruf als einer der führenden Musiker Europas. Mit seinen Auftritten als Pianist und seiner Oper *Die Entführung aus dem Serail* (1782) begeisterte er schnell das Publikum. Als Komponist anspruchsvoller Kammermusik zeigte er sich etwa in seinen epochalen *Haydn-Quartetten* (1785), sechs dem Vorbild Joseph Haydn gewidmeten Streichquartetten. Im selben Jahr schrieb Mozart auch sein Erstes Klavierquartett g-Moll KV 478. Der Auftrag dazu kam offenbar vom Wiener Verleger Franz Anton Hoffmeister, der bei Mozart drei solcher Quartette bestellt haben soll. Die Besetzung mit Klavier und drei Streichern (Violine, Bratsche, Violoncello) war damals noch relativ neu. Aber nur zwei der bestellten Werke hat Mozart vorgelegt, 1786 folgte noch das Klavierquartett in Es-Dur KV 493. Im Grunde wirken diese Werke fast wie kleine Klavierkonzerte, denn der brillante Klavierpart wird von den Streichinstrumenten oft wie von einem kleinen Orchester unterstützt.

Energisch ist der Charakter des Kopfsatzes (*Allegro*) mit seinem markanten dramatischen Anfangsmotiv, einer absteigenden Quart samt marschartiger Punktierung. Der Mozart-Biograph Alfred Einstein nannte es sogar ein »Schicksalsmotiv« und verwies auf Beethovens spätere Fünfte Symphonie. Der gravitatische Charakter dieser Fanfare bestimmt jedenfalls den gesamten ersten Satz. Zwar treten filigrane und empfindsame Passagen hinzu, und die Geige darf auch einige Melodien »singen«; doch das immer wieder auftauchende Anfangsmotiv trägt zum ernstesten Charakter des Stücks bei. Durch den geschickten Einsatz der tiefen Streicher (Bratsche und Cello) verleiht Mozart dem Satz zudem noch eine schwermütige Grundierung.

Das *Andante* hat einen nachdenklichen Einschlag. Auch hier führt das Klavier, doch wird nun die Violine zum wichtigen Dialogpartner. Später kommt es außerdem zu Frage-Antwort-Spielen zwischen Klavier und Streichtrio. Doch der Block der drei Streicher wird immer wieder aufgelöst, so sind Bratsche und sogar das Cello eigenständig eingebunden. Erst das spielfreudige Schluss-*Rondeau* kehrt sich von aller Melancholie ab und setzt auf heiteres G-Dur mit nur noch wenigen Moll-Eintrübungen. Mit diesem Werk schuf Mozart das klassische Modell des Klavierquartetts, das alle weiteren Komponistinnen und Komponisten inspirieren sollte.

»Ich bin weder ein Feind der Tradition noch ein kritikloser Enthusiast der Avantgarde.« So formulierte es einmal der polnische Komponist **Krzysztof Penderecki (1933–2020)**, denn für ihn musste Musik »einfach Ausdruck haben« und sollte »nicht in irgendwelchen experimentellen Richtungen herumgeistern, am Publikum vorbei«. Ein klares Statement inmitten der Postmoderne der 70er Jahre, als man sich von den allzu strengen Dogmen der Neuen Musik wieder löste. Für Penderecki war es selbstverständlich, sich auch mit alter Sakralmusik und der Spätromantik auseinanderzusetzen, ohne auf eine zeitgemäße Musiksprache zu verzichten. So stieß seine 1966 im Dom zu Münster uraufgeführte *Lukas-Passion* auf große Resonanz. Den Erfolg bestätigten seine Opern wie *Paradise Lost* (1978) oder *Die schwarze Maske* (1986), aber auch seine Symphonien und Konzerte, etwa für die Geigerin Anne-Sophie Mutter.

Sein Quartett für Klarinette und Streichtrio entstand im Auftrag des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Es wurde am 13. August 1993 in Lübeck uraufgeführt, mit der Klarinettistin Sharon Kam, dem Geiger Christoph Poppen, der Bratschistin Kim Kashkashian und dem Cellisten Boris Pergamenschikow. Die etwa viertelstündige Komposition bindet vier unterschiedliche Sätze spannungsvoll aneinander. Bereits das von der Klarinette ruhig eröffnete *Notturmo* hat eine ganz eigene Atmosphäre und mutet wie eine Elegie im Zeitlupentempo an. Die beiden Mittelsätze sind hingegen kürzer gefasst: Das *Scherzo* lebt von einem motorischen Bewegungsimpuls, die sich nahtlos anschließende *Serenade* entpuppt sich als spukhafter Walzer. Für die beiden Mittelsätze schreibt Penderecki übrigens die höhere B-Klarinette vor, während im ersten und auch im längeren Schlusssatz die von Mozart geliebte wärmere A-Klarinette zum Einsatz kommt. Höhepunkt des Werks ist zweifelsohne der ergreifende Schlusssatz – betitelt *Abschied*. Aus vieldeutigen Harmonien lösen sich zarte Klagemotive der Klarinette zu hohen Flageolets der Violine. Diese Musik wirkt ebenso surreal wie meditativ und fragt sicher auch nach den letzten Dingen des Lebens.

Für den jungen **Richard Strauss (1864–1949)**, Sohn des Ersten Hornisten der Münchner Hofkapelle, war die Musikerlaufbahn vorherbestimmt. Bereits als Abiturient erregte er mit ersten Werken so viel Aufsehen, dass der Dirigent und Liszt-Schüler Hans von Bülow die Bläuserserenade op. 7 ins Tourneeprogramm seiner berühmten Meininger Hofkapelle aufnahm. Ein Ritterschlag, der den Namen Richard Strauss in ganz Deutschland bekannt machte. Bülow empfahl den gerade 21-Jährigen außerdem zu seinem Interims-Nachfolger als Hofkapellmeister in Meiningen. Dort machte Strauss von Oktober 1885 bis April 1886 seine ersten Erfahrungen als Dirigent und lernte auch Johannes Brahms kennen, der ihn schon zuvor künstlerisch inspiriert hatte. Beide verband die Vorliebe für klassische Gattungen. Der junge Strauss eroberte sich dieses Gebiet geradezu planmäßig: Neben einem Streichquartett op. 2, einer Klaviersonate op. 5, einer Cellosone op. 6, einem Violinkonzert op. 8 und einer Symphonie f-Moll op. 12 entstand im Jahr 1884 auch sein Klavierquartett c-Moll op. 13.

Die handschriftliche Partitur dieses Werks vollendete Strauss am Neujahrstag 1885. Die Uraufführung fand aber erst am 8. Dezember in Weimar statt – mit dem böhmischen Geiger Karel Halíř, dem Cellisten Leopold Grützmaker, einem Bratschisten namens Hagel sowie dem Komponisten am Klavier. Am 8. Januar 1886 stellte Strauss das Werk auch in Meiningen vor, nun jedoch mit drei anderen Musikern an seiner Seite. Die anschließend gedruckte Partitur widmete er seinem ihn großzügig fördernden Arbeitgeber Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, der von dieser Komposition begeistert war. Außerdem räumte Strauss mit dem Stück noch einen wichtigen Preis ab: Er gewann den Wettbewerb des Berliner Tonkünstlervereins, bei dem insgesamt 24 Klavierquartette eingereicht worden waren. Eine positive Rezension verfasste im *Musikalischen Wochenblatt* 1887 der einflussreiche Musikschriftsteller Richard Pohl. Er bescheinigte dem jungen Strauss ein »tüchtiges Compositionstalent« und pries dessen »phantasievolle Einfälle«, denn »das Quartett dauert dreiviertel Stunden und hat uns dennoch bis zuletzt in Spannung erhalten«.

Die Nähe zu den Brahms-Klavierquartetten erkannte bereits der frühe Biograph Richard Specht. Er wertete das Werk sogar als »das stärkste Bekenntnis zu Brahms, das Strauss jemals abgelegt hat«. Eine verwandte Tonsprache fällt schon im Kopfsatz (*Allegro*) auf mit seiner pathetisch-düsteren Moll-Färbung und vor allem der intellektuellen Strenge der Ausarbeitung. Andererseits ist der Ton bei Strauss doch auch sehr eigen. Er offenbart sich etwa in den lang gestreckten Melodien oder den permanent zwischen Aufgeregtheit und Innigkeit wechselnden Charakteren, die auch das *Finale* prägen. Weniger von Brahms als von den »Neudeutschen« um Franz Liszt beeinflusst scheint das *Scherzo* zu sein, mit seinen skurril-zerfurchten Eckteilen und dem lyrischen Kontrast im Mittelteil. Dass der junge Strauss bald als Opernkomponist Furore machen würde, erkennt man zudem im langsamen dritten Satz mit seinen schwärmerischen Kantilenen. Dieses *Andante* ist auch wegen seiner klanglich-harmonischen Delikatesse ein echter Glanzpunkt in diesem hochkarätigen Klavierquartett, dessen »konservativer« romantischer Anstrich dem Komponisten später selbst etwas fremd wurde.

BIOGRAPHIEN

CHRISTOPHER CORBETT

Christopher Corbett stammt aus dem badischen Bühl und erhielt seinen ersten Klarinettenunterricht im Alter von acht Jahren. Nach ersten Erfahrungen in verschiedenen Jugendorchestern und Kammermusikensembles studierte er von 1998 bis zum Konzertexamen 2007 bei Wolfhard Pencz an der Musikhochschule Mannheim. Während seiner Ausbildung erhielt er verschiedene Preise und Stipendien, darunter den Leonberger Musikpreis 1998, ein Stipendium der Hans und Eugenia Jütting-Stiftung in Stendal 1998 mit dem Trio d’anches und 2005 den Ersten Preis der Konzertgesellschaft München. Nach einem Praktikum beim SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg war Christopher Corbett als Solo-Klarinetist ab 2000 zunächst im Gürzenich-Orchester Köln und von 2002 bis 2005 im Deutschen Symphonie-Orchester Berlin engagiert. Seit September 2005 hat er dieselbe Position beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks inne. 2014 nahm er am Conservatoire de Strasbourg zusätzlich ein Studium der Ondes Martenot

auf. Dieses monophone elektronische Musikinstrument wird vor allem in Olivier Messiaens Werken solistisch verwendet. Erste Engagements hierfür hatte Christopher Corbett bereits im Elsass und an der Oper in Frankfurt am Main.

TOBIAS STEYMANS

Tobias Steymans begann im Alter von sechs Jahren mit dem Geigenspiel und wurde bereits zwölfjährig Jungstudent an der Musikhochschule in Köln. Weitere Studien absolvierte er in der Meisterklasse von Igor Ozim, sein Konzertexamen legte er bei Zakhar Bron in Lübeck ab. Als Stipendiat des DAAD ging er anschließend für zwei Jahre nach Boston, wo er von Joseph Silverstein unterrichtet wurde und das »artist diploma« erhielt. Parallel dazu besuchte Tobias Steymans Meisterkurse bei Christian Tetzlaff, Thomas Zehetmair, Dmitry Sitkovetsky, Ana Chumachenko, Donald Weilerstein und Max Rostal. Zahlreiche Wettbewerbserfolge begleiteten seine musikalische Laufbahn, außerdem war er Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und wurde von der Deutschen Stiftung Musikleben gefördert. Tobias Steymans ist ein engagierter Kammermusiker und spielt regelmäßig in dem von ihm mitgegründeten Suavis Streichquartett und in der Klaviertrio-Formation Ensemble Chamäleon. Auch mit namhaften Streichquartetten, wie dem Juilliard, dem Vermeer, dem Cleveland und dem Emerson String Quartet, hat er bereits zusammengearbeitet. Solistische Auftritte führten den Geiger bisher u. a. in die Kölner Philharmonie, das Konzerthaus Berlin, die Beethovenhalle Bonn, die Hamburger Musikhalle, den Sendesaal des NDR Hannover, die Stuttgarter Liederhalle, die Bremer Glocke und die Nürnberger Meistersingerhalle. 2002 wurde Tobias Steymans Konzertmeister am Opernhaus Zürich, daneben erhielt er Einladungen zu Gastauftritten als Konzertmeister vom Sinfonieorchester Basel, dem Orchestre Philharmonique de Monte Carlo und dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg. 2009 wechselte er als Konzertmeister zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

GIOVANNI MENNA

Der Bratschist Giovanni Menna studierte am Konservatorium von Perugia sowie an der Universität der Künste Berlin bei Hartmut Rohde, wo er seine Ausbildung 2012 mit dem Bachelor abschloss. Derzeit absolviert er ein Master-Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin in der Klasse von Tabea Zimmermann. Zusätzliche Anregungen erhielt Giovanni Menna in Meisterkursen bei Lorenzo Corti, Hatto Beyerle, Yuri Bashmet und Bruno Giuranna. Als Mitglied des European Union Youth Orchestra und des Gustav Mahler Jugendorchesters sowie bei Auftritten mit dem Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai, der Filarmonica della Scala und als Stellvertretender Solo-Bratschist beim Orchestra dell'Accademia di Santa Cecilia in Rom konnte er vielfach Orchestererfahrung sammeln. In der Saison 2010/2011 gehörte er der Orchesterakademie des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin an, von 2011 bis 2013 war er Akademist der Berliner Philharmoniker. Seit Januar 2014 ist Giovanni Menna Mitglied des BRSO.

GIORGI KHARADZE

Der Cellist Giorgi Kharadze stammt aus Georgien und wurde 1984 in Tiflis geboren. Mit 15 Jahren trat er in die Klasse von Roland Pidoux und Xavier Phillips am Pariser Conservatoire ein und beendete seine dortige Ausbildung 2004 mit Auszeichnung. Anschließend erhielt er, gefördert von der Natixis Foundation, Unterricht bei Frans Helmerson an der Kronberg Academy. Er war Preisträger zahlreicher bedeutender Wettbewerbe, u. a. des Emanuel-Feuermann-Wettbewerbs in Berlin, des Rostropowitsch-Wettbewerbs in Paris und des Domnick-Cello-Wettbewerbs in Stuttgart. Außerdem erhielt er 2008 den Beethoven-Ring des Beethovenfestes Bonn. Inzwischen erhält Giorgi Kharadze Einladungen von vielen namhaften Konzerthäusern und Festivals: dem Auditorium du Louvre, der Salle Gaveau, dem Théâtre du Châtelet, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Internationalen Musikfestival Colmar, dem Davos Festival und dem Rheingau Musik Festival. Als Solist gastierte der Cellist u. a. bei den Moskauer Virtuosen unter der Leitung

von Vladimir Spivakov, bei der Filharmonia Poznańska und der Kammerakademie Potsdam, wo er für Tschaikowskys *Rokoko-Variationen* stürmisch gefeiert wurde. Im Rahmen der Debüt-Konzerte der Deutschen Stiftung Musikleben konnte Giorgi Kharadze 2009 mit dem NDR Sinfonieorchester unter der Leitung von John Axelrod in der Hamburger Laeishalle auftreten, des Weiteren war er mit der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken unter der Leitung von Christoph Poppen zu hören. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen u. a. Yuri Bashmet, Gidon Kremer, Menahem Pressler, François Leleux, Lisa Batiashvili, das Atrium Quartett und Khatia Buniatishvili. Seit 2012 war Giorgi Kharadze Solo-Cellist an der Pariser Oper, ab 1. Februar 2022 spielt er auf derselben Position beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

VICTORIA SCHWARTZMAN

Victoria Schwartzman wurde in St. Petersburg geboren und lebt derzeit in New York. Als begeisterte Solistin und Kammermusikerin ist die Pianistin regelmäßig auf vielen amerikanischen Bühnen zu erleben: beim Music Mountain Festival in Lakeville, bei den New York Philharmonic Ensembles in der Merkin Hall, beim Summit Music Festival, bei der Bargemusic in Brooklyn, bei den Gessner-Schocken Concert Series in Cambridge und in der Konzertreihe des Nicholas Roerich Museum in New York City. Victoria Schwartzman absolvierte zunächst ein Studium am Jerusalem Conservatory, bevor sie ihre Ausbildung an der Longy School of Music und am New England Conservatory fortsetzte. Neben ihren Abschlüssen in den Fächern Klavier-Solo und -Kammermusik erhielt sie Einladungen zu Auftritten in Meisterkursen von Dmitri Bashkirev, Menahem Pressler und Richard Goode. Zu ihren wichtigsten Lehrern zählen Irina Kivaiko, Isaak Kossov, Victor Rosenbaum, Sally Pinkas, Eda Shlyam und Eteri Andjaparidze. Solistisch ist Victoria Schwartzman u. a. mit dem Jerusalem Chamber Orchestra, dem Longy School of Music Chamber Orchestra, dem Riverside Orchestra und dem Greater Newburgh Symphony Orchestra aufgetreten. Als Kammermusikerin gastierte sie im Rahmen des Quartet Program in Pennsylvania und nahm am Tel-Hai International Piano Festival in Israel sowie am Lyrica Chamber Music Festival in New Jersey teil. Die Künstlerin ist Mitbegründerin des Newburgh Music Festivals und widmet sich mit großem Engagement der musikalischen Ausbildung. Sie ist Dozentin an der Montclair State University, der Long Island University und an der Preparatory Division des Bard College Conservatory.

IMPRESSUM

SYMPHONIEORCHESTER DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

SIR SIMON RATTLE
Designierter Chefdirigent
ULRICH HAUSCHILD
Orchestermanager in Vertretung für
NIKOLAUS PONT

Bayerischer Rundfunk
Rundfunkplatz 1
80335 München
Telefon: (089) 59 00 34 111

PROGRAMMHEFT
Herausgegeben vom Bayerischen Rundfunk Programmbereich BR-KLASSIK
Publikationen Sinfonieorchester
und Chor des Bayerischen Rundfunks

REDAKTION
Dr. Renate Ulm (verantwortlich)
Dr. Vera Baur

GRAPHISCHES GESAMTKONZEPT

Bureau Mirko Borsche

UMSETZUNG

Antonia Schwarz, München

TEXTNACHWEIS

Matthias Corvin: Originalbeitrag für dieses Heft; Biographien: Archiv des Bayerischen Rundfunks.

AUFFÜHRUNGSMATERIAL

© Edizioni Suvini Zerboni, Mailand (Veress);

© G. Henle Verlag, München (Mozart);

© SCHOTT MUSIC, Mainz (Penderecki);

© Universal Edition, Wien (Strauss).